

## Predigt über Hiob 14 am 16. November 2025 (Vorletzter Sonntag des Kirchenjahres) in Waltenhofen

*Epistellesung: Rö 14, 1.4.7-10.12f.; Lied vor der Predigt: 302, 1-4 Du meine Seele, singe*

Was für ein schönes Lied. Eine himmelhoch jauchzende Melodie; das Lied singt von Licht, verbreitet Zuversicht, freut sich an der Schönheit der Schöpfung und an dem Guten, das es in der Welt gibt - und mittendrin, da, wo wir also zu singen aufgehört haben, in der Mitte des Liedes also schlägt, wie aus heiterem Himmel, Gewalt ein.

Und wer Gewalt muss leiden, den schützt er im Gericht.

Auch Gewalt gehört zu dieser Welt, sie wird nicht ausgeblendet. Und das Gericht gehört überraschenderweise zu den Dingen, die in dem Lied so überschwänglich gelobt werden.

Haben Sie das eigentlich verstanden? Was haben denn Gewalt und Gericht miteinander zu tun?

Beginnen wir mit der Gewalt. Geschrieben hat das Lied ja einer, der als Experte auf diesem Gebiet gelten darf: Paul Gerhardt. Er hat in einer Zeit gelebt, die als eine der größten Katastrophen der Weltgeschichte gilt. Im Dreißigjährigen Krieg wurde in Deutschland die Bevölkerung um etwa ein Drittel dezimiert, durch Hunger und gewaltsamen Tod.

Alle Versuche, dieses Geschehen zu erklären, sind zum Scheitern verurteilt. Und das gilt natürlich nicht nur für den Dreißigjährigen Krieg vor 400 Jahren, sondern auch für die unzähligen Massaker, Vertreibungen und Völkermorde, die seitdem verübt wurden und bis heute verübt werden.

Das macht uns ein bisschen ratlos. Es gibt so viele Dinge, die wir nicht erklären können. Weil es Dinge, sind, die eigentlich gar nicht sein sollten. Und das gilt nicht nur für Gewalt, die Menschen gegen Menschen ausüben oder auch gegen Tiere oder die Natur. Schon das ist ja verstörend.

Aber das gilt auch und eigentlich erst recht für Ereignisse, von denen wir nicht so genau sagen können, wer dafür verantwortlich ist, die aber auch nicht sein sollten.

Eine Mutter, die ihr Kind zu Grabe trägt. Das sollte nicht sein.

Ein verheerender Wirbelsturm, der Tausende tötet und Hunderttausenden alles nimmt, was sie besitzen. Warum?

Das Buch Hiob handelt genau von solchen Dingen. Hiob, ein vormals glücklicher und wohlhabender Mensch, wird schwer von Unglück getroffen: sein Leben zerfällt geradezu, seine Unternehmungen scheitern, seine Kinder sterben, er fällt in Armut und Krankheit.

Zum Glück hat er Freunde, die ihn auch im Unglück nicht verlassen. Sie kommen und besuchen ihn, sie lassen ihn nicht alleine in seinem Leid. Und dann stellen sie diese Frage, die sich jeder stellen muss: wie hat das denn passieren können!? Wer ist schuld daran?

Es ist eigentlich tragisch, dass wir um diese Frage nicht herumkommen. Irgendeine Macht zwingt uns, sie zu stellen: Warum musste das passieren? Wer ist daran schuld? Alles kommt doch irgendwoher!?

Wer ist schuld? Das ist das Thema des Gerichts. Das ist die Frage, die vor Gericht beantwortet werden muss. Dafür sind Gerichte da. Weil so oft Dinge geschehen, die nicht geschehen sollten. Und dann müssen wir herausfinden, wer dafür verantwortlich ist.

Die Freunde von Hiob haben es herausgefunden. Es gibt keine andere Möglichkeit: Hiob hat Schuld. Warum sonst wäre ihm dieses ganze Unglück geschehen. Es kann ja gar nicht anders sein. Oder?

Hiob kann dieses Urteil nicht akzeptieren. Er versteht es nicht, denn er ist sich keiner Schuld bewusst. Seine Verurteilung durch seine Freunde ist ungerecht!

Hat Gott ihn etwa auch verurteilt? Ist das Unglück, das Hiob getroffen hat, Ausdruck des Zorns Gottes, der sich Luft gemacht hat? Aber warum? Es sind ziemlich quälende Gedanken, die sich Hiob da macht und die wir im Hiobbuch lesen. Ein Beispiel dafür ist der Predigttext für den heutigen Sonntag: (Hiob 14, 1-17).

Die Bibel warnt mehrfach vor dem, was Hiobs Freunde da machen. Sprecht kein Urteil über andere. Das steht euch nicht zu, und es hilft auch niemandem.

Das Urteil, das die Freunde Hiobs über Hiob sprechen, folgt einer bestimmten Logik. Und die hat zwei sehr klare Grundsätze. Sie lauten: Erstens: alles, was geschieht, hat eine Ursache.

Und Zweitens: Gutes kommt aus Gutem, und Böses kommt aus Bösem. Geschieht etwas Gutes, dann deshab, weil du die Ordnung befolgt hast. Geschieht etwas Schlechtes, dann deshalb, weil du die Ordnung missachtet hast.

Die Philosophin Hannah Arendt hat dieses Prinzip in einer ihrer Vorlesungen in den USA, wo sie nach ihrer Emigration aus Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg lehrte, in Frage gestellt. Sie hat versucht, zu beschreiben, was das Böse ist. Böse ist, so Hannah Arendt, wenn etwas Schlimmes geschieht, Gewalt oder Ungerechtigkeit, ohne dass es dafür einen Grund gibt. Es geschieht einfach. So wie in dem Lied von Paul Gerhardt.

Das ist böse. Und dieses Böse, das Unglück ohne Grund, ist eigentlich unerträglich. Auch die Freunde Hiobs ertragen es nicht, darum suchen sie nach einem Ausweg. Diesen Einbruch des schieren Bösen in die Welt kann man nicht aushalten.

Aber die Lösung, die sie Hiob anbieten, ist eine Scheinlösung. Sie folgt menschlicher Logik. Vor allem aber ist sie nicht geeignet, irgendein Problem zu lösen.

Die Bibel folgt dieser Logik nicht. Sie macht uns stattdessen mit der göttlichen Logik bekannt. Auch in dieser göttlichen Logik, wir nennen sie "das Evangelium", gibt es das Gericht. Also diese Instanz, die sich mit der Frage nach der Schuld beschäftigt.

Wie Sie wissen, treten vor einem Gericht immer zwei Seiten auf: die Anklage und die Verteidigung. Der Vertreter der Anklage versucht, die Schuld des Angeklagten zu beweisen, er weckt Zweifel an seiner Integrität, betont seine dunklen Seiten, bauscht seine Fehler auf, macht ihn schlechter als er ist. In der Bibel wird er Satan genannt.

Der Verteidiger dagegen setzt alles daran, den Angeklagten zu entschuldigen, seine Taten als Schwächen und nicht als Bösartigkeiten zu erklären, seine Reue ernstzunehmen, ihn von Schuld freizusprechen und zu rehabilitieren. Als dieser Verteidiger erscheint in der Bibel Christus. **Wenn jemand sündigt**, so heißt es im 1. Johannesbrief, **so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, der gerecht ist.**

Und damit sind wir wieder bei Paul Gerhardt und seinem Lied. "Und wer Gewalt muss leiden, den schützt er im Gericht". Mit "er" ist wohl dieser Verteidiger, Christus, gemeint. Der schützt uns im Gericht.

Und das ist genau das Gegenteil von dem, was die Freunde Hiobs tun! Die haben ja den, der Gewalt leiden muss, auch noch selbst dafür verantwortlich gemacht. So nach dem Motto: Schließlich muss ja irgendwer schuld daran sein.

Aber das Evangelium fragt gar nicht danach, wer schuld ist! Im Gericht Gottes wird gar nicht gründlich danach geforscht, was du alles falsch gemacht hast, und dann alles sorgfältig bestraft. Das stimmt gar nicht! Wer das erzählt, verkündigt nicht das Evangelium!

Das Evangelium ruft uns heraus aus dem Teufelskreis von Schuld und Strafe! Es ruft uns in die Freiheit! Es erlöst uns von dem Bösen!

Gericht heißt auf griechisch *krisis*, das bedeutet ja Trennung oder Scheidung. Im Gericht wird getrennt: das Böse, die Sünde kommt hierhin, und ich komme dahin. So hat es Martin Luther erklärt. Und wenn wir über jemand anderen urteilen wollen, dann bitte nur in diesem Sinn, nur im Sinne des göttlichen Gerichts.

Dieses Gericht ist eine Befreiung.

Darum sehnen wir uns auch nach diesem Gericht, so wie Hiob sich danach gesehnt hat. **Du würdest rufen und ich dir antworten**, so beschreibt er seine Sehnsucht. Nach der Liebe, die stärker ist als die Schuld, die wahre und die eingeredete. Das Evangelium ist kein Urteil, sondern ein Ruf in die Freiheit.

Amen.